

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

257 (5.11.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck u. Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6.
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101.



Anzeigenberechnung: Die 8spaltige Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Beziffer keine Ansprüche bei Verpächtern oder Richterjahren der Zeitung.

Nr. 257

Freitag, den 5. November 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Im Leiferder Attentatsprozeß wurden Schlesinger und Willi Weber zum Tode verurteilt; die Verurteilten wollen Revision einlegen.

Im sozialen Ausschuß des Reichstages wurde die Gewerbelosenunterstützung allgemein um 10 Prozent erhöht, teilweise um 15 Prozent.

Der kommunistische Parteitag in Moskau hat die Behauptung der Opposition der Trozki, Sinowjew u. a. als sozialdemokratische Abweichung verdammt.

Auf Antrag Mussolinis wird die Kammer am 9. November zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetreten.

In Griechenland ist der Wahlkampf im vollen Gange. Es hat teilweise zu schweren Zusammenstößen mit den Royalisten.

Bei den Wahlen in Amerika ergab sich nach den letzten Nachrichten keine demokratische Mehrheit für den Senat. Es holten sich aber dort 47 Republikaner und 47 Demokraten die Waage.

Deutscher Reichstag

Berlin, 4. Nov. In der Reichstagsitzung am Dienstag wurde zunächst die Wahl des Vizepräsidenten des Reichstages vorgenommen. Anstelle des Reichsjustizministers ernannten bisherigen Vizepräsidenten Dr. Bell (Str.) wird der Abg. Eiser (Str.) mit 21 von 378 abgegebenen Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt. 21 Stimmen erhielt der Abg. Stöcker (Komm.) 27 Zettel waren unbeschrieben, die übrigen Stimmen zerstreut. Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) begründet darauf einen kommunistischen Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen die kommunistischen Abgeordneten Stöcker, Kemmerle, Könen, Hofert, Böhrne, und Pfeiffer in dem Prozeß gegen die kommunistische Zentrale, wobei er heftige Angriffe gegen das Reichsgericht im allgemeinen, das er ein parteiisch und tendenziös urteilendes Gericht nennt, und den Reichsgerichtsrat Niedner im besonderen richtet.

Reichsjustizminister Dr. Bell weist den Vorwurf, als ob ein deutsches Gericht das Recht beugen oder brechen wollte, zurück und betont, daß auch ein kommunistischer Abgeordneter wie jeder andere Angeklagte behandelt werden müsse.

Abg. Dittmann (Soz.) behauptet die Ausschüßigen des Justizministers. Dr. Rosenberg habe keine leistungsfähigen Behauptungen aufgestellt. Es besteht tatsächlich der Eindruck, daß mit zweifelhaftem Maß gemessen wird. Gegen Herrn von Gräfe sei einmal eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Kommunisten müßten mit allen juristischen Feinheiten zu verfahren und zu schweren Strafen zu verurteilen, während man rechtsgerichtete Kreise selbst bei offenem Verbrechen unangetastet lasse. Der Reichstag solle nicht dazu beitragen, die 6 Abgeordneten auszuliefern. Der kommunistische Antrag wird darauf dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Der Gesetzentwurf über die Verwendung von Parteigeldern und die Vorlage über Wahlen nach der Reichsverfassung sind dem zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Das Haus vertagt sich dann auf Freitag 3 Uhr. Erwerbelosenkassiers.

Anstellung 1930

In der deutschen Öffentlichkeit ist in den letzten Wochen ein Streit über eine Frage geführt worden, die zweifellos nur bei enger Zusammenarbeit aller beteiligten Faktoren richtig gelöst werden kann; nämlich über die Frage einer internationalen Ausstellung. Der deutsche Werkbund, in welchem eine Reihe deutscher Qualitäts-Industrien zusammengeschlossen ist, hat mit dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin einen Plan entworfen, wonach auf dem Berliner Ausstellungsgelände am Kaiserdamm im Jahre 1930 eine Ausstellung deutscher Qualitätserzeugnisse auf verschiedenen Gebieten veranstaltet werden soll. Die Ausstellung soll den Namen „Die neue Zeit“ erhalten. Bald nach Bekanntwerden dieses Planes setzte eine lebhafteste Opposition ein. Verschiedene Stellen, die zweifellos ein Recht haben, zu dem Ausstellungsprojekt gehört zu werden, haben versichert, daß sich der Werkbund und die Stadt Berlin mit ihnen überhaupt nicht materiell über den Plan unterhalten hätten. Auch große Berufsverbände, z. B. der Bund deutscher Architekten, haben gegen die Art protestiert, wie die Stadt Berlin im Verein mit dem deutschen Werkbund zahlreiche andere Verbände und Interessentengruppen vorgeworfen habe. Der Opposition haben sich endlich auch diejenigen deutschen Stadtgemeinden angeschlossen, die sich neben Berlin um die Aufnahme der Ausstellung beworben hatten. Wenn auch der Berliner Oberbürgermeister und der deutsche Werkbund versichern, daß die Entscheidung über die Ausstellung in Berlin 1930 unwiderruflich sei, so wird doch das Reichsinnenministerium den Versuch machen müssen, eine Verständigung zwischen den auseinanderstrebenden Gruppen und Verbänden herbeizuführen. Sonst könnte es kommen, daß wir dem Ausland bei der ersten Veranstaltung größeren Stils nach dem Kriege das Bild widerlicher Streitigkeiten geben.

Zu dem erwähnten formellen Gegenstand kommen nicht minder erhebliche sachliche Meinungsverschiedenheiten. Im Spitzenorgan des deutschen Großgewerbes, — im Reichsverband der deutschen Industrie, — ist man der Überzeugung, daß Deutschland sich ausschließlich eine nationale Ausstellung leisten könne, weil sie nur Gewähr dafür biete, daß den großen Aufwendungen und dem unermesslichen finanziellen Risiko bei einer solchen Veranstaltung auch der praktische Erfolg für die deutsche Wirtschaft entspreche. Durch den Krieg hat die deutsche Wirtschaft viel von den guten Beziehungen und dem hohen Ansehen verloren, die sie früher auf dem Weltmarkt genoss. Nach dem Kriege hat sich vielfach eine minderwertige deutsche Erzeugung auf dem Weltmarkt breit gemacht und das Renomé deutscher Waren verdorben. Es ist ohne Frage ein richtiger Gedanke, eine Gelegenheit zu schaffen, um das Ausland zu überzeugen, daß wir nunmehr wieder zu den bewährten Grundzügen der Vorkriegszeit: Qualität und Preiswürdigkeit, zurückgekehrt sind. Wir haben aber wirklich keinen Anlaß, Geld dafür auszugeben, daß die Produkte anderer Länder auf deutschem Boden für sich Propaganda machen können. Eine Ausstellung hochwertiger Gewerbezeugnisse ist also durchaus keine Privatangelegenheit eines einzelnen Bundes von Qualitätsindustriern und derjenigen Stadtgemeinde, in deren Reichsbild die Ausstellung veranstaltet werden soll. Sie ist vielmehr eine allgemeine deutsche Angelegenheit, an der die Organe des Reiches entscheidend mitwirken müssen. Darum muß das zuständige Reichsinnenministerium so schnell wie möglich alle in Betracht kommende Verbände und Interessentengruppen zusammenrufen und — wenn irgend möglich — einen einheitlichen Beschluß herbeiführen. Dr. Eroll.

Das Reichskabinett zur Ausstellung

Berlin, 4. Nov. Das Reichskabinett beschäftigte sich mit der Frage der Veranstaltung einer Weltausstellung in der Reichshauptstadt. Das Reichskabinett sah keinen Anlaß, eine Entscheidung zu treffen. Infolgedessen kam die eventuelle Bestallung eines Reichskommissars nicht in Frage, sodas die Ratschlagskommission der in der Debatte erwähnten Persönlichkeiten lediglich auf Kombinationen oder Vorschlägen beruht. In der Aussprache wurden übrigens gegen den ganzen Plan sehr erhebliche wirtschaftliche und finanzielle Bedenken laut, die sich aus der wirtschaftlichen Gesamtsituation ergeben.

Die internationale Ausstellung Berlin 1930

Berlin, 4. Nov. Der Magistrat der Stadt Berlin hat zu dem Projekt einer großen Ausstellung für Baukunst, Bauwirtschaft, Kunst und Kunstgewerbe Berlin 1930 die nachstehende Entschließung gefaßt: „Der Magistrat billigt das Vorgehen des Oberbürgermeisters bei den Verhandlungen mit den Vertretern der Bauwirtschaft, dem Werkbund und anderen Vertretern der Wirtschaft und Kunstfertigkeit und erludt ihn, die Verhandlungen weiterzuführen und zur Durchführung zu bringen. Der Magistrat erklärt sich seinerseits, vorbehaltlich der Stadtverordnetenversammlung, bereit, das Zustandekommen der Ausstellung durch weitestgehende Unterstützung durch die Stadt zu sichern.“ In den Sitzungen der Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung entschloß man sich gleichfalls nahezu einmütig, die Arbeiten des Oberbürgermeisters nach jeder Richtung hin zu unterstützen. Es besteht Veranlassung, anzunehmen, daß alle bei einer solchen Ausstellung beteiligten Faktoren ihre Mitwirkung nicht verweigern werden. Die Vorarbeiten zur Durchführung der Ausstellung nehmen trotz anderslautenden Zeitungsberichten ihren Fortgang.

Der Leiferder Attentatsprozeß

Aus dem Leben der Angeklagten

Hildesheim, 3. Nov. Vor dem Schwurgericht Hildesheim begann heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Kämmerer der Prozeß gegen die Handwerksburshen, Mustler Otto Schlesinger, Elektriker Willi Weber und Mustler Walter Weber. Die beiden ersten Angeklagten sind wegen verurteilten Mordes in Tateinheit mit verurteilter Eisenbahntransportgefährdung und vollendeter Eisenbahntransportgefährdung, in Tateinheit mit Mord, der Angeklagte Walter Weber wegen Beihilfe hierzu angeklagt. Die Anklage wird Oberstaatsanwalt Stellung vertreten. Es sind 19 Zeugen und 3 Sachverständige geladen. Vor dem Gerichtssitz liegen die Beweisstücke Schraubenschlüssel und das zum Mord benutzte Material, sowie ein Stück der Schiene, an der der Zug zur Entleistung gekommen ist. Die drei Angeklagten sind unter starker polizeilicher Bewachung in die Anklagebank geführt worden.

Die Angeklagten wurden zuerst über ihre Personalien vernommen. Schlesinger ist 21, Willi Weber 22 Jahre alt. Letzterer ist mehrfach verurteilt. Walter Weber ist 21 Jahre alt. Schlesinger hat das Reformgymnasium in Stuttgart besucht und dann auf verschiedenen Musikschulen studiert. Im Frühjahr 1923 hat er sich im Landestheater Altona auf den Beruf eines Kapellmeisters vorbereitet. Es wurden einige Kritiken aus dem Fachblatt verlesen, in denen Schlesinger als erstem Kapellmeister des Neuhändeltheaters höchste Anerkennung gesollt wird. Schlesinger schilderte, wie er einen förmlichen und feierlichen Zusammenbruch erlitten habe und aus der Schweiz ausgewiesen worden sei. Der Angeklagte Wilhelm Weber hat

die Volksschule und dann die Realschule besucht. Er sei häufig arbeitslos gewesen und habe oft Hunger gelitten. 1926 habe er einen Einbruch in einer Güterklasse verübt. Durch die dauernde Arbeitslosigkeit sei er auf die schiefe Ebene gekommen. Seit langem sei er lungenleidend. Der Angeklagte Walter Weber hat ebenfalls die Realschule besucht und war als Musiker in Kaffeehäusern tätig. Durch die zerrütteten Familienverhältnisse in der Heimat sei es mit ihm bergab gegangen. In einem Obdachlosenasyl habe er Schlesinger kennengelernt, der ebenfalls lungenkrank sei. Darauf schilderte Schlesinger, wie er und Weber keine Arbeit mehr hätten finden können und wie sie gezwungen gewesen seien, als Landstreicher herumzuziehen. Sie seien schließlich über Friedrichshafen und Köln nach Hannover gekommen. Bei diesen Wanderungen sei mehrfach die Frage eines Verbrechens besprochen worden, durch das die Angeklagten zu Geldmitteln hätten kommen wollen. Dabei sei man auch auf den Plan zu sprechen gekommen, einen D-Zug zur Entleistung zu bringen, um aus dem Postwagen einen Gelddbetrag zu rauben.

Das Verhör Schlesingers

Vorsitzender: Wann ist denn eigentlich zum erstenmal der Gedanke an ein Verbrechen in Ihnen aufgetaucht?

Angeklagter Schlesinger: Ich glaube, es ist in der Nähe von Heidelberg gewesen. Planlos hatte ich in Ludwigshafen das Obdachlosenasyl aufgesucht, wo ich Walter Weber und Windmann traf. Doch trat ich ihnen aber nicht näher. Wir trafen uns nur gelegentlich auf einer Fußwanderung, die ich jodann fortsetzte. Von Walter Weber und Windmann war schon vorher ab und zu von einem Verbrechen gesprochen worden. Jedenfalls ging der Plan nicht von mir aus. Der Angeklagte erzählte dem weiter über die Wanderung mit den beiden Genossen über Düsseldorf, Duisburg, Dortmund — wo sich Windmann von ihnen trennte — nach Münster, wo Walter Weber konzertierte und zuletzt zehn Mark verdiente. Auf der weiten Wanderung stieß zu uns ein Handwerksbursh, der den Eindruck eines ausgesprochenen Verbrechens machte. Er erzählte von einem Raub, der in einem Eisenbahnzug begangen worden war, wobei den Räubern drei Millionen in die Hände fielen. Es könnte dabei gar nichts passieren, man müsse nur auf geschickte Weise den Postwagen eines Zuges herabheben. Die Wanderung ging weiter nach Westfalen, nach Paderborn. In Paderborn erzählte Weber, daß sein Bruder in Detmold bald aus der Haft entlassen werden müßte. Wir wanderten also nach Detmold und erkundigten uns nach der Entlassung, die am 29. Juli stattfand. Sie warteten sich dann wieder nach Paderborn, wo gerade Markt war. Sie hielten bei dieser Gelegenheit spielen zu können. Das Wohlfahrtsamt verweigerte ihnen Eisenkarten. Sie mußten auf dem Felde schlafen, obwohl es sehr stark regnete. Walter Weber war feilsch am Ende seiner Kraft und meinte die ganze Nacht. Die erhoffte Beschäftigung auf dem Markt fand sich nicht, weil die Kleider inzwischen soweit zerissen und zerfetzt waren, daß die Wirte zu ihnen kein Vertrauen mehr fassen konnten. Auch in der darauffolgenden Nacht mußten sie auf dem Felde schlafen. Es regnete immer noch und diese Nacht hat ihnen die Fassung genommen. Beim Morgenrauschen mit großem Hunger, ohne Rat und Aussicht über das, was in den nächsten Stunden werden könnte, durchkästet und durchfroren, auf Steinen sitzend und hilflos, kam ihnen in dieser trostlosen Lage ganz plötzlich der Entschluß, durch die Entleistung eines Eisenbahnzuges zu Mitteln und Geld zu gelangen. Als er Willi Weber mitteilte, daß er mit Walter Weber über ein Eisenbahnattentat gesprochen hätte, habe Willi Weber sich sofort einverstanden erklärt und meinte, es ginge mit einem Demmschub.

Die Wanderung wurde jodann über Bielefeld bis nach Hannover fortgesetzt und Schlesinger behauptete, daß auf diesem Wege vorläufig nicht wieder vom Attentat gesprochen wurde. Als jedoch der Vorsitzende fragte, ob nicht über die Verwendung der zu machenden Beute gesprochen wurde und ob der Angeklagte nicht in Hannover ganz verblissen über den Plan gesprochen habe, gibt Schlesinger zu, daß er damals bereits ganz verfallen auf den Gedanken war.

In Hannover übernachteten Schlesinger und die beiden Brüder Weber im Wartesaal und man studierte bereits die Fahrpläne mit der Absicht, einen internationalen Zug anzufallen. Man habe zuerst daran gedacht, den Zug Warschau-Paris zur Entleistung zu bringen, sei aber davon abgekommen, weil nach diesem Zuge schon zehn Minuten später ein zweiter Zug kommt. Man hätte vermeiden wollen, daß ein zweiter Zug auf den entgleisten ersten Zug aufstoße und so ein furchtbares Unheil entstände.

Darauf fragte der Vorsitzende, was sie denn überhaupt für eine Vorstellung von der Wirkung ihres Verbrechens gehabt hätten. Schlesinger antwortet: „Wir haben uns das überhaupt viel einfacher vorgestellt.“ In Hannover ließen sich die Verbrecher dann von einem Freund Walter Webers eine Karte der Umgebung geben, nach welcher Schlesinger eine Skizze der Strecke zwischen Lehrte und Hamburg anfertigte. Walter Weber dürfte davon gewußt haben. Er sollte auch an dem Raub beteiligt sein, aber nicht an der Tat selber teilnehmen. Natürlich sollte er deswegen weniger bekommen als die anderen, im Höchstfalle 20 000 Mk. Die Angeklagten kamen dann an den Tatort nach einem Marsch von 70 Kilometern. Willi Weber leste sich im Walde schlafen, während Schlesinger die vorüberfahrenden Züge an der Hand seiner Aufzeichnungen beobachtete und deren Richtung feststellte.

Schlesinger bemerkt, er sei durch das Glend auf der Landstraße gänzlich abgeturnt gewesen. Er stehe vor dem ganzen Attentat wie vor einem Rätsel und könne es sich nur aus dem furchtbaren Glend und Hunger heraus erklären.

In der Nacht des 17. August machten sie jodann den ersten Versuch, den Anschlag auszuführen. Schlesinger erzählt, daß der Versuch, den Zug Berlin-Amsterdam durch einen Bremsblock zur Entleistung zu bringen, mißlang. Der Zug fuhr ohne weiteres durch. Sie legten sich dann schlafen und erst später suchten sie sich den Demmschub und den Bremsblock, die von dem Zuge weggeschleudert worden waren, zusammen. Am nächsten Tage holten

He sich beim Bahnhüterhaus einen Schwellenschraubenschlüssel. Um 10 Uhr abends loderten sie damit die Schrauben der Schienen. Einige Schrauben waren so locker, daß sie Schlesienger mit der Hand aufschrauben konnte. Innerhalb 10 bis 20 Minuten waren sie auch mit dem von Willy Weber angegebenen Aufschraubwerkzeug fertig.

Schlesienger behauptet weiter, er sei in dem Augenblick, als der Anschlag mißlungen war, erst zum Bewußtsein gekommen, daß er ein Verbrechen begehen wollte.

Die Zeugenvernehmung

Der Lokomotivführer des Anfallszuges Ströber, berichtet: Als der Zug mit der fahrplanmäßigen Geschwindigkeit von 90 Kilometern die Strecke passierte, hatte es plötzlich einen scharfen Knack nach rechts gegeben und der Zug sei entgleist. Der Lokomotivführer befand sich, er habe sofort abgebremst, worauf sich die Maschine etwas auf die Seite gelegt habe. Er sei auf den Erdboden gestürzt und fast völlig von Erde und den nachstürzenden Kohlenmassen verschüttet worden. Erst durch den Heizer hätte er aus dieser Lage befreit werden können. Er habe dann sofort die Strecke sichern lassen. — August Rühmann, der die Unfallstelle zunächst liegende Blockstelle zu verwalten hatte, schilderte, wie er plötzlich bemerkte, daß das auf „Drei Fahrt“ gestellte Signal für den Zug Nr. 8 wieder auf „Statt“ stand. Er setzte sich daher auf eigene Verantwortung mit der Station Weimerien in Verbindung und veranlaßte, daß der von Hannover kommende Personenzug, der die Unfallstelle hätte passieren müssen, in Weimerien aufgehalten wurde. Für diese Geistesgegenwart ist ihm bekanntlich von der Reichsbahndirektion Berlin eine besondere Belohnung erteilt worden. — Bahnarzt Paulsen, der Leiter der Eisenbahnärztlichen Station Hannover, traf nach 4.20 Uhr an der Unfallstelle ein. Er schilderte, wie mühevoll es war, zu den Verletzten zu gelangen. So war es z. B. unmöglich, eine Dame und einen englischen Studenten vor 8 Uhr morgens aus ihrer Lage zu befreien. Sie sind dann später gestorben. Diese Schilderungen Paulsens hören die Angeklagten Schlesienger und Weber mit großer Erregung an.

Es wird dann der Monteur Widmann vernommen, der die Hälfte der für die Aufklärung der Tat ausgesetzten Belohnung von 25 000 Mk. erhalten hat. Er bezeugt: Ich kenne die Gebrüder Weber seit meiner Kindheit. Schlesienger habe ich in Karlsruhe kennen gelernt. Gelegentlich einer Bahnfahrt, bei der auch Walter Weber zugegen war, sagte Schlesienger, daß bei einem D-Zug-Attentat viel Geld zu verdienen sei. Er sprach von internationalen Zügen, da deren Reisende viel Geld und Wertgegenstände bei sich trügen. Der Zeuge hat Schlesienger auch auf die Folgen einer solchen Tat aufmerksam gemacht. Es kommt dann zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Schlesienger und dem Zeugen. Sie beschuldigen sich gegenseitig, auf den Simpson-Verdacht aufmerksam gemacht zu haben, den man „fassen müsse“.

Dem Zeugen Handlungsgehilfen Robert Schröder, der für die Anzeige 12 500 Mk. Belohnung erhalten hat, hat Weber auf der Wanderfahrt gesagt, daß Schlesienger den Gedanken geäußert habe, ein Eisenbahnattentat verüben zu wollen. Der Zeuge berichtet dann über den Besuch Walter Webers am Grabe seines Vaters. Walter habe an diesem Ort sein Herz erleichtern wollen. Er erzählte, sie hätten auf einer Generalstabkarte die Orte aufgesucht, die in Frage kommen. Der Vorsitzende hielt diese Aussage für so belastend, daß er fragte, ob ein Irrtum ausgeschlossen sei. Schröder erklärt einen Irrtum für unmöglich. Walter Weber bestritt die Darstellung des Zeugen. Die geführte Unterhaltung sei ganz harmlos gewesen.

Am zweiten Verhandlungstage wurde der Direktor der Heil- und Pflanzenschule Hildesheim als Sachverständiger über den Geisteszustand der Angeklagten vernommen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Angeklagten behaupteten, sie seien zur Zeit der Aufstellung des Planes von Hunger getrieben gewesen. Es sei auch zu prüfen, ob nicht der Paragraph 51 in Anwendung kommen könne. Der Sachverständige erklärte, die Angeklagten könnten noch zu den Jugendlichen gerechnet werden. Bei allen dreien müsse auch zugegeben werden, daß sie Psychopathen seien und doch habe das Ergebnis der Untersuchung nichts erbracht, was dahin ausgelegt werden könnte, daß damit die Zurechnungsfähigkeit in Zweifel gestellt werden könnte. Nicht einmal eine geminderte Zurechnungsfähigkeit könne in Betracht kommen. Die Angeklagten hätten auch nicht versucht, irgendwie den Eindruck zu machen, als unzurechnungsfähig zu erscheinen. Walter Weber könne man ohne weiteres als geistig vollkommen normal ansehen. Das habe am besten seine geistige Verteidigung bewiesen. Auch bei Willy Weber sei nichts an krankhaften Besonderheiten festzustellen.

Der Oberstaatsanwalt beantragt Todesstrafe

Oberstaatsanwalt Dr. Stelling beantragte im Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter von Leisferde folgende Strafen: Gegen den Angeklagten Schlesienger wegen vorsätzlicher Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit Mordversuch eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, ferner wegen vollendeter Transportgefährdung in Tateinheit mit Mord die Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; dieselbe Strafe wird für den Angeklagten Willy Weber beantragt. Gegen Walter Weber wird wegen Beihilfe zum Verbrechen der Transportgefährdung in Tateinheit mit Mord eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren be-

Die Toten schweigen nicht . . .

76 Roman von Pola Stein.

Elena ließ das Buch in den Schoß sinken. So hatte Erik ihr also an jenem Tage dennoch nicht gelogen, wie sie bisher fest geglaubt. Er liebte Sonja Ivanowna nicht mehr. Er wünschte ein Ende der Beziehungen. Warum aber traf sie ihn dann noch am selben Abend mit dieser Frau im Klub?

Sie griff von neuem mit zitternden Händen nach dem Buch. Das die ersten Worte eines neuen Abschnittes, las noch einmal, konnte nicht glauben, daß sie richtig gelesen, starrte mit brennenden Augen auf diese ersten Worte . . .

„Geben geht Herbert von mir . . .“ Erik Klank hatte diese Zeilen am achtzehnten Juni geschrieben, nachdem er Herbert Ruperten verlassen hatte. So konnte Herbert Ruperten also nicht der Mörder sein. Denn er besaß nicht die Möglichkeit, ungehört von der Dienerschaft, das Haus des Freundes noch einmal heimlich zu betreten.

„Gott,“ stammelte Elena, „großer Gott, ich danke dir! Du hast mir geholfen!“ Dann begann sie zu lesen.

„Geben geht Herbert von mir. Ich bin ungeheuer erregt. Wie oft schon will ich versuchen, mich durch die Niederschrift des heute Erlebten zu beruhigen und zu sammeln.“

Was ich heute schon, nach meiner Aussprache mit Elena befürchtet hatte, geschah: Sonja Ivanowna kam unangemeldet, heimlich zu mir. Von keinem gesehen. Ganz plötzlich stand sie vor mir. War sogleich, nachdem ihre Gänge sie verlassen hatten, heimlich zu mir geeilt. War durch den Hintertürgang zu mir gekommen, was um diese Stunde gefährlich ist, da das Personal doch noch ab-

trägt, ferner Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Anrechnung der Unterjuchungshaft. Der Angeklagte Schlesienger nimmt den Strafantrag vollkommen ruhig entgegen. Der Angeklagte Willy Weber zeigt lebhafteste Bewegung und hört den Antrag, ebenso wie sein Bruder Walter, mit gesenktem Kopf an.

Das Todesurteil

Hildesheim, 4. Nov. Im Attentatsprozeß wurden die Angeklagten Schlesienger und Willy Weber wegen fortgesetzter Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit Mord zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Walter Weber zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Angeklagten wollen von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch machen.

Amerikanische Wahlen

Im Senat sind ein Drittel der Senatoren, 32, am 2. November neu gewählt worden. Die Mehrheit der Republikaner ist gebrochen. Es sitzen jetzt 42 „rechtgläubige“ Republikaner, sechs republikanische Reker, nämlich „Progressiven“ von der Spielart des verstorbenen Senators La Follette, 47 Demokraten und ein Farmer im Senat. Mehrheitsbildung ist also nur möglich mit Hilfe der Progressiven, und auf deren Gefolgschaft können die Republikaner natürlich nur rechnen, soweit es dem „Zünglein an der Waage“ paßt. Wie das Repräsentantenhaus ausfallen wird, ist noch nicht bekannt.

Die Wahlen in den Vereinigten Staaten haben ein Ergebnis gezeitigt, das auch vom Standpunkt der Europapolitik große Aufmerksamkeit für sich beanspruchen darf. Zweifellos finden die Wahlen jenseits des Ozeans unter anderen Voraussetzungen statt als bei uns in Deutschland und in anderen europäischen Ländern. Hier aber wie dort sind doch in erster Linie innerpolitische Momente von ausschlaggebender Natur. So wird man auch den Mißerfolg der Republikaner und damit des bisherigen Präsidenten Coolidge gegenüber den siegreich vordringenden Demokraten in erster Linie unter allen anderen Gesichtspunkten zu betrachten und zu bewerten haben, ganz zuletzt vielleicht unter dem außenpolitischen Gesichtswinkel.

Im Repräsentantenhaus, dessen Funktion in keiner Weise von so ausschlaggebender Bedeutung ist wie die eines Parlaments in einem der demokratischen Staaten der alten Welt, bestand bisher eine republikanische Mehrheit ebenso wie im Senat, dem Oberhaus, das die letzten Entscheidungen zu fällen hat und deshalb in dem amerikanischen Staatssystem der Ausschlag gibt. Diese Mehrheit der Republikaner war eine Folge der verfehlten Außenpolitik des verstorbenen Präsidenten Wilson, der gerade bei uns in Deutschland mit seinen berühmten vierzehn Punkten und deren Desavouierung durch die Friedenskonferenz in Versailles in keineswegs guter Erinnerung steht. Seit jener Zeit hat aber das Pendel der amerikanischen Politik langsam wieder nach der anderen Seite ausgeschlagen. Die Wahlerfolge der Demokraten, also der Partei Wilsons, lehren uns, daß eine allzu scharfe Tonart nach der anderen Seite im amerikanischen Volk keinesfalls auf günstigen Boden gefallen ist, sie zeigen uns vielmehr, daß ein mittlerer Weg die beste Lösung in dem Verhältnis der Vereinigten Staaten zu Europa bringen wird. Die Demokraten haben natürlich in erster Linie innenpolitische Erwägungen obwalten lassen, als sie den Wahlkampf gegen Coolidge und seine Partei führten. Zu Hilfe kamen ihnen u. a. die Korruptionsverhältnisse des vergangenen Jahres, der Unwillen gewisser Farmerkreise über die Maßnahmen der republikanischen Regierung, der man vorwarf, die Landwirtschaft vernachlässigt und die Industrie einseitig durch hohe Zölle geschützt zu haben.

Nur so war es möglich, daß die Demokraten im Senat ihre Position so eindeutig verfestigen konnten, nur so war es möglich, daß eine Reihe hervorragender demokratischer Führer in einzelnen Staaten gegenüber den republikanischen Kandidaten siegen konnten. Eins sei in diesem Zusammenhang nicht vergessen, die Prohibitionsfrage, die mindestens in acht Staaten der Union den Ausschlag gab. Im Staate Neumexiko ist der „masse“ demokratische Kandidat gewählt worden und außerdem siegte der bisherige Gouverneur Smith erneut über seinen republikanischen Gegenkandidaten. Bei den Senatswahlen ging der Demokrat Wagner als Sieger hervor, dessen Wiege in Deutschland stand, sodaß die Deutschamerikaner einen besonderen Erfolg zu verbuchen haben. Bei dem allgemeinen Rückgang der republikanischen Stimmen ist für die Partei Coolidges am peinlichsten die

Tatsache, daß in seinem Heimatstaate Massachusetts der republikanische Kandidat Butler, der vor zwei Jahren siegreich den Kampf für Coolidge gestaltete, unterlag, obwohl der Präsident selbst sich für den Kandidaten mit seiner ganzen Person eingesetzt hatte und ostentativ in seine Heimat gereist war, um für Butler zu stimmen.

Die Schlappheit der Republikaner ist in mehr als einer Hinsicht bezeichnend. Coolidge wird, das geht aus dem Wahlergebnis sehr deutlich hervor, im nächsten Wahlkampf als Kandidat der republikanischen Partei einen ungemein schmerzlichen Stand haben, umjomehr, als de. Gouverneur von New York, Smith, nachdem seine Wiederwahl gesichert ist, sein demokratischer Gegenkandidat sein wird. Bis dahin wird es sich für Coolidge darum handeln, ob er den persönlichen Misserfolg, den die letzten Wahlen für ihn bedeuten, wieder ausmerzen kann. Leicht wird dies aber auf keinen Fall sein. Haben die Demokraten bereits jetzt schon die Mehrheit in der ausschlaggebenden Körperschaft des Senats erreicht, dann werden sie alles darauf abstellen, Coolidge die Regierung nach jeder Richtung zu erschweren. Es ist ja der jetzige Zustand in Amerika zu suchen, daß selbst eine veränderte Parlamentsmehrheit, wie das bei uns gang und gäbe ist, die jeweilige Regierung nicht stürzen kann. Herr Coolidge wird also am Ruder bleiben, obwohl vielleicht seine demokratischen Gegner die Mehrheit in der entscheidenden Kammer haben. Man kann es verstehen, daß die Republikaner unter diesen Umständen mit einigem Unbehagen in die Zukunft sehen, besonders auch deshalb, weil auch in außenpolitischen Dingen doch gewisse Nuancen der Auffassung bestehen. Die Demokraten sind zwar im großen und ganzen mit den Republikanern einer Meinung, daß die Interessen der Vereinigten Staaten ohne Rücksicht auf die politische Entwicklung in Europa wahrgenommen werden müssen. Es läßt sich aber nicht verkennen, daß sie in gewissen Spezialfragen eine viel zugänglichere und viel vernünftigeren Haltung in unserem Sinne einnehmen. Insofern kann das Ergebnis der amerikanischen Wahlen schließlich auch gewisse außenpolitische Folgen haben.

Deutschland.

Die Denkschrift über den Anlauf des Kaiserhofes

Berlin, 4. Nov. Die Denkschrift, in der die Reichsregierung dem Reichstage gegenüber die Gründe für den Anlauf des „Kaiserhofes“ auseinandersetzt, weist darauf hin, daß sowohl innerhalb der Reichsregierung wie auch vom Reichstag wiederholt die dringende Forderung erhoben worden ist, eine räumliche Zusammenfassung der Reichsministerien vorzunehmen. Der Anlauf des „Kaiserhofes“ sei nur der Beginn per geplanten räumlichen Zusammenlegens. Geplant sei u. a. die Verlegung des Reichsministeriums des Innern in das vom Auswärtigen Amt geräumte Haus, Errichtung eines Erweiterungsbauwerks auf dem unbenutzten Grundstück neben der Reichskanzlei, Zusammenziehung des Reichswehrministeriums und geschlossener Unterbringung des Reichsverkehrsministeriums. Eine entsprechende Neubautätigkeit anstelle des Anlaufes des „Kaiserhofes“ würde viel größere Kosten und einen viel längeren Zeitraum erfordern. Für die gesamte Umorganisation der räumlichen Unterbringung der Reichsbehörden würden 21 Millionen Mark erforderlich sein, davon im laufenden Haushaltsjahr 12 900 000 Mark. Außerdem werde eine wesentliche Verminderung der laufenden personellen und sachlichen Verwaltungskosten erwartet. Ein Gutachten des Sparkommissionärs stimmt diesen Gesichtspunkten des Reichsfinanzministers im wesentlichen zu. Zu den Gebäuden, die infolge der Umorganisation verkauft werden sollen, gehören u. a. das Grundstück der Kommandantur und das Grundstück des alten Kriegsministeriums.

Zur Erwerbslosenfrage

Berlin, 4. Nov. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beschäftigte sich erneut mit der Erwerbslosenfrage und behandelte zunächst die Anträge auf Erhöhung der Unterstützungssätze. Die Vorläufige der Regierung nach der Vorsitzende als Antrag auf, um sie mit zur Beibringung stellen zu können. Kommunistische und sozialdemokratische Anträge fordern eine Erhöhung der Sätze um 50 Prozent. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß es vor allem auf die Erhaltung des Arbeitswillens ankomme. Aus diesen Gründen dürfe man nicht weit über die jetzigen Höchstsätze der Unterstützung hinausgehen. Ein Abstand von 20 Prozent vom Nettolohn müßte normalerweise bei der Fälligkeit

zornig verlief, und dann die erregte Aussprache zwischen den beiden Männern.

Aber jetzt, jetzt kam für sie Neues. Die Unterredung der beiden Freunde, nachdem sie gegangen und die für Herbert Ruperten zum Verhängnis seines Lebens geworden war.

Elena las mit hochschlopfendem Herzen:

Als Elena gegangen war, sagte ich zu Herbert: „Höre, du hast mich in Gegenwart meiner Braut auf das schmerzliche beschuldigt. Von jedem anderen Menschen würde ich die übliche Rechenschaft für solche Beleidigungen verlangen. Du warst bis heute mein bester Freund. Nimm deine Worte zurück und wir wollen in Frieden auseinandergehen.“

Herbert sagte: „Erik, deine Worte zeigen mir, daß du immer, zu jeder Stunde und auch jetzt, nur an dich denkst. Wenn du meinst, daß ich dich reizen wollte, um eine Forderung von dir zu erzwingen, oder wenn du glaubst, daß ich meine Worte nicht bedacht habe, so irrst du. Weides ist falsch. Mir liegt nichts mehr am Leben, für meine Verfehlung ist mir alles gleichgültig geworden, da ich weiß, daß ich niemals glücklich sein kann. Aber meinst du, Elena könnte einem von uns angehören, wenn der andere von seiner Hand gefallen wäre? Siehst du denn nicht, daß das die wahre und ewige Unglück wäre, ja, daß sie nie wieder froh sein könnte in ihrem sensiblen Empfinden, wenn sie mit dem Bewußtsein leben müßte, sie wäre die Ursache eines Duells, des Todes eines von uns Zweien, geworden?“

Und dann — Erik, glaube mir, ich bin nicht dein Feind. Wäre ich es, ich hätte anders zu dir gesprochen, ich hätte dich herausgefordert und dann niedergeknallt, oder hätte mich von dir erschließen lassen. Gleichviel. Aber ich hätte ein Ende gemacht.

Innegehalten werden, was schon jetzt vielfach nicht mehr der Fall sei. Schon bei Steigerung der Unterstützung um 10 Prozent würden über 11 Prozent der Unterstützten mehr als bei ihrer Pohnarbeit erhalten.

Die Sozialdemokraten fordern den Tagungstag
Berlin, 4. Nov. In einer Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird u. a. ausgeführt: Die Fraktion wolle mit allem Nachdruck die von den freien Christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften aufgestellten Forderungen eines Notgesetzes zur Sicherung des achtstündigen Arbeitstages nicht verzögert werden. Weiter wird eine gesetzliche Begrenzung des Ueberstundenwesens verlangt. Schließlich wird ausgeführt, daß die grundsätzliche Anerkennung des Achtstundentages auch für die Beamten-schaft erstrebt werden müsse.

Die Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge beschlossen
Berlin, 4. Nov. Nach ausgedehnter Debatte beschloß der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten bei Stimmenthaltung der Völkischen, der Deutschnationalen und der Wirtschaftlichen Vereinigung, daß bis zum 31. März 1927 die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge wie folgt erhöht werden: 1. Für Erwerbslose über und unter 21 Jahren, die keine Familienzuschläge beziehen und nicht dem Haushalt eines anderen angehören, um 15 Prozent, 2. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger um 10 Prozent. Außerdem wurde noch ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der bestimmt, daß die jugendlichen Erwerbslosen, soweit sie bereits Erwerbsarbeit ausgeübt haben, in die Erwerbslosenfürsorge-Unterstützung einbezogen werden.

Ausland.

Die Forderung der österreichischen Beamten

Wien, 4. Nov. Die Vertreter der Beamtenenschaft teilten der Regierung mit, daß deren Vorschläge noch nicht befriedigend seien. Sie forderten eine allgemeine Erhöhung der Bezüge um 15,4 Prozent und eine 50prozentige Ausgleichserhöhung in den mittleren Gehaltsgruppen. Hierzu erklärte der Bundeskanzler, daß die erforderlichen Beträge nicht zur Verfügung ständen. Die Regierung will ein neues Angebot machen, nämlich bei Aufrechterhaltung des Zustandes bezüglich der Mindestbezüge und der Altpensionäre eine allgemeine Erhöhung der Bezüge. Die Beamtenvertreter erwiderten, jeder Vorschlag, nach dem auch nur ein Angehöriger weniger als die bereits zugewiesene 12,5prozentige Erhöhung erhalten würde, müßte abgelehnt werden.

Protest des französischen Botschafters in Rom

Paris, 4. Nov. Wie Savas aus Rom berichtet, hat sich der französische Botschafter Besnard in die Konsulate begeben, um wegen der Zwischenfälle in Tripoli und in Benghazi Protest zu erheben. In Benghazi habe die Volksmenge das französische Konsulat stürmen wollen, neben der französischen die italienische Flagge zu hissen und in Tripolis hätten sich die Manifestanten gewaltig in das französische Konsulat geworfen.

Die Verhaftung der spanischen Separatisten in Frankreich
Paris, 4. Nov. Oberst Francisco Macia, der Führer der spanischen Separatisten, ist verschwunden. Dagegen wurde sein ältester Sohn verhaftet. Macia hatte mit seinen Freunden einen geheimen catalonischen Bund gebildet, dessen Mitglieder sich für die catalonische Armee anwerben lassen mußten. Das Hauptquartier befand sich in Colombes. Die Armee rekrutierte sich aus den in Frankreich anwesenden und anstehenden Spaniern, wozu noch einige italienische Anarchisten kamen. Die ersten Stöße trafen, die von Perpignan nach Catalonien marschieren sollten, zählten 200 Mann. Bei jedem der verhafteten Verschwörer wurde ein regelrechter Militärraß gefunden. Der französische Minister wird sich mit den Maßnahmen gegen die verhafteten Ausländer befassen.

Die Vorfälle in Genua

Rom, 4. Nov. Der „Corriere della Sera“, welcher mit Verachtung hier eingetroffen ist, bringt eine Reihe von Einzelheiten über die Vorfälle in Genua, bei denen ein Faschist und ein Karabinier beim Sturm auf das sozialistische Blatt „Il Lavoro“ getötet wurden. Die Faschisten waren von der Platte des Hauses durch die Gärten in die Druckerei des Blattes eingedrungen und hatten dort 12 große Schreibmaschinen zerstört, sowie von den drei großen Druckmaschinen die Hauptteile fortgetragen.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Stockholm

Stockholm, 4. Nov. Donnerstag erfolgte in Anwesenheit der Könige von Schweden, Belgien und Dänemark die Ziviltrauung der Prinzessin Astrid und des Kronprinzen Leopold von Belgien. Die Trauung fand im Reichssaal des königlichen Schlosses statt. Etwa 200 Gäste wohnten der Feier bei. Der Trauungsakt wurde durch den Bürgermeister von Stockholm vollzogen. Darauf begaben sich die Teilnehmer in den Saal des Kronrates, wo den Neuvermählten die Glückwünsche überbracht wurden. Im „Weißen Meer“ fand ein Galaessen für einige hundert Gäste statt. Das Brautpaar war später bei einer Fahrt durch die Stadt Gegenstand lebhafter Jubidigungen.

Die Alkoholverbote in Amerika

Washington, 4. Nov. Bei der Abstimmung über eine Aenderung des Prohibitionsgesetzes ergaben sich in den Staaten New York, Illinois, Wisconsin, Kalifornien, Montana und Nevada eine Mehrheit für die Aenderung. Colorado und Missouri stimmten gegen die Aenderung. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Prohibitionsfrage eine bedeutende Rolle bei den Parteiverhandlungen für die Präsidentenwahl im Jahre 1928 spielen werde.

Aus Baden

Karlsruhe, 4. Nov. (Vor den Gemeindevahlen) Für die Gemeindevahlen am 14. November haben die 6 politischen Parteien — Deutsche Volkspartei, Deutschnationale, Demokraten, Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten — sowie drei wirtschaftliche Sondergruppen eigene Listen aufgestellt.

Pforzheim, 4. Nov. (Gemeindevahlen.) Auch hier hat man es auf neun Wahlvorschläge für die Gemeindevahlen gebracht.

Eutingen bei Pforzheim, 4. Nov. (Lebensrettung.) Gemeinderat Adolf Rälber rettete den 12jährigen Schüler Squer, der in den Werkkanal gefallen war, vom Tode des Ertrinkens.

Bruchsal, 4. Nov. (Todesfall.) Amtsgerichtsrat Lehmann ist an den Folgen eines Schlaganfalls, der ihn auf dem Heimweg von seinem Büro ereilte, plötzlich verstorben. Der Verstorbene war über 10 Jahre am hiesigen Amtsgericht tätig, wo ihm die Abteilung Zivilprozesse unterstand.

Heidelberg, 4. Nov. (Heidelberg Schloßbesuch.) Das Heidelberger Schloß wurde im Oktober von insgesamt 13 000 Fremden besucht, darunter auch von Schulen und Vereinen aus dem ganzen Reich.

Gernsbach, 4. Nov. (Kindstötung?) Am Rechen der Kunstmühle von Langenbach und Müller wurde die Leiche eines sechs Monate alten Kindes gefunden; sie ist wahrscheinlich vom Hochwasser angetrieben worden. Man nimmt an, daß Tötung vorliegt. Nach der Mutter wird eifrig gefahndet.

Mannheim, 4. Nov. (Rauferei nach einem Fußballspiel.) Am Sonntag nachmittag entstand nach der Beendigung eines Fußballspiels auf dem Waldhofsportplatz zwischen den Anhängern der beiden Parteien eine Rauferei. Den einschreitenden Polizeibeamten wurde seitens eines Täters Widerstand geleistet.

Mannheim, 4. Nov. (Erwerbslose.) Nach Mitteilung des Städt. Nachrichten des betrug am 19. Oktober die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim gemeldeten Arbeitslosen 19 863, davon entfallen 13 932 Erwerbslose auf den Stadtbezirk.

Lehr, 4. Nov. (Kommunales.) In der Bürgerausschussung wurden zwei Vorlagen des Stadtrates, Erweiterung des Gasleitungsnetzes im nördlichen Stadtteil mit einem Kostenaufwand von 22 000 Mark und Schaffung von 23 Notunterkunftsräumen für durch Urteil ausgewiesene säumige Mieter durch Anlauf und Einrichtung eines früheren Geschäftshuppens (Kostenaufwand 19 000 M.) zugestimmt.

Lehr, 4. Nov. (Sitzung.) Der Gau Hoher Schwarzwald im Skiklub Schwarzwald hielt am Orte seines Sitzes dieser Tage hier seine Hauptversammlung ab. Vor den 12 dem Gau angehörenden Ortsgruppen hatten 7 Vertreter entsandt, und zwar Triberg, Schonach, Schönwald, Hornberg, Offenbürg, St. Georgen, Furtwangen sowie Willingen. Es fehlten die Ortsgruppen Singen, Radolfzell, Ueberlingen, Dürheim und Börsenbach. Die Ortsgruppe Konstanz ist dem Gau noch nicht angeschlossen. Zum 1. Vorsitzenden wurde wiedergewählt Karl Maier-Triberg, zum 2. Vorsitzenden Wöhner-St. Georgen. Der Gaubeitrag wurde wieder mit 10 Pfennig pro Ortsgruppenmitglied festgelegt. Die Gauverksäufe, die für Mitte Januar vorgesehen sind, bekommt die Ortsgruppe Schonach, die auch den großen Dauerlauf des Skiklubs Schwarzwald über 40 Kilometer zur Durchführung zu bringen hat.

Freiburg, 4. Nov. (Ein Glücksbriefhändler überführt.) Der 68 Jahre alte verheiratete Schneider Heinrich Besenmeyer aus Wörstetten, der hier in Unterjuchungshaft sitzt, ist überführt worden, hier und in der Umgebung in über 100 Fällen leichtgläubigen Leuten Glücksbriefe aufgetragen zu haben, für die er 10—30 Mark forderte und in denen er den Abnehmern Zahnräder, Nähmaschinen, Stoffe usw. versprochen hatte. An eine Verurteilung ist jedoch nicht. Die auf diese Weise erschwindelten Beträge belaufen sich auf über 1500 Mark.

Neiße, 4. Nov. (Als Brandstifter verhaftet?) Zu dem Brand in Keißelfingen wird weiter berichtet, daß der Sternwirt Hinterher unter dem Verdachte, den Brand im Stern selbst angelegt zu haben, verhaftet und ins Amtsgericht Bonndorf eingeliefert worden ist.

Geriht'saal

Verurteilter Manjardendieb

Karlsruhe, 3. Nov. Der Metzger Heinrich Alfred Bode, ein gebürtiger Schweizer, erhielt wegen Manjardendiebstahls in vier Fällen, wobei ihm Bargeld und Wertgegenstände in die Hände fielen, zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Spionage

Karlsruhe, 3. Nov. Das hiesige Schöffengericht hatte sich heute mit einem Fall militärischer Spionage zu befassen. Angeklagt war der 25jährige Bildhauer Theodor Wahl aus Karlsruhe. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis abschlüssig drei Monate Untersuchungshaft. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Für 23 M. drei Jahre Gefängnis

Karlsruhe, 3. Nov. Das Schöffengericht verurteilte den 50jährigen Schreiner Hermann Rau aus Forstheim, der im Sommer dieses Jahres aus der Lebenskassette eines hiesigen Zarengeheimrätes 23 M. entwendete und dabei die Verkäuferin mit einem Holznägel bedrohte, zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Rau hat bereits 32 Jahre seines Lebens hinter Gefängnis und Zuchtshausmauern verbracht.

Aus Stadt und Land.

Bemerkungen eines Demokraten zu den Gemeindevahlen.

5.
Demokratie ist wirtschaftliche Gerechtigkeit und Ordnung. Die Eigenwirtschaft der Gemeinden muß eine Vorkörperung dieses Grundgesetzes sein. Die Not der Nachkriegszeit hat es mit sich gebracht, daß auch durch die Gemeindevirtschaft jetzt noch oft ein Zug der Unklarheit geht. Die Gemeinden ringen um ihr wirtschaftliches Dasein, seitdem ihnen wie auch den Ländern die Steuerfreiheit im wesentlichen genommen worden ist. Die alte demokratische Forderung, den Gemeinden das Recht zu geben, Zusätze zur Einkommensteuer zu erheben, wird ja nun wohl in absehbarer Zeit erfüllt werden. Damit würden die Gemeinden einen großen Teil ihrer früheren Selbstständigkeit wieder erhalten. Weiter muß gefordert werden, daß neue Aufgaben den Gemeinden ohne Zuweisung ausreichender Deckungsmittel nicht übertragen werden dürfen. Der Finanzausgleich muß endgültig durchgeführt werden, damit wieder eine rechtseitige und sichere Aufstellung der Gemeindevorschläge möglich wird. Die Besteuerung ist auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Grund und Boden, Hausbesitz und gewerbliches Vermögen, dürfen nicht überlastet werden, wenn sie weiterhin das Rückgrat der Gemeinden bilden sollen. Das „Steuerfindungsrecht“, auf das Erzberger die Gemeinden verwies, hat seine Bedeutung verloren, da neue Steuern eben nicht mehr gefunden werden

können. Solange aber unsere Forderung, die Gemeinden finanziell wieder selbständiger zu machen, nicht erfüllt ist, gilt der Grundsatz: Hilf dir selbst, so gut es geht. Vor allem müssen, nachdem die Zuschußwirtschaft des Reichs beendet ist, ihr wirtschaftliches und finanzielles Verantwortlichkeitsgefühl stärken. Im Wesen der Demokratie liegt es, daß sich jeder Einzelne in der Gemeinschaft als voll verantwortlich für die Gesamtheit fühlt. Nie darf ein Demokrat eine Ausgabe für die Gemeinde bewilligen, die er als sorgsamer Hausvater in seinem eigenen Wirtschaftsbetrieb für entbehrlich halten würde. Rückkehr zur alten Sparsamkeit und Einfachheit darf nicht nur ein Wort bleiben, sondern muß zur Tat werden. Ausgaben, die nicht unbedingt nötig sind, können wir uns eben nicht mehr leisten.

Turlach, 5. Nov. Im Union-Theater spielt ab heute bis einschließlich Sonntag der deutsche Großfilm „Grüß mir das blonde Kind am Rhein“, ein Film aus Rheinlands freudigen und ersten Tagen mit einer erstklassigen Rollenbesetzung wie Hanni Reinwald, Friede Ruland, Wilhelm Diegelmann, Fritz Kampers, Henry Bender. Der Film, dem die besten Kritiken zugrunde liegen und an allen Plätzen vor ausverkauften Häusern gelaufen ist, dürfte jedem Kinobesucher auf das wärmste empfohlen sein. Im Beiprogramm spielt der so sehr beliebte Komiker Larry Semon nebst den neuesten Berichten aus aller Welt. Um 8 1/2 Uhr beginnt das außergewöhnliche Jugendprogramm mit „Buffalo Bill“ und Lustspielen. Eintrittspreis 20 J.

— Neue 50-Pfennigstücke? Wie die Blätter hören, wird in den zuständigen Kreisen des Reichsfinanzministeriums die Ausgabe von neuen 50-Pfennigstücken erwogen. Die zurzeit im Umlauf befindlichen 50-Pfennigstücke sind in umfangreichen Mengen gefälscht worden und die Fälschungen sind zum Teil ausgezeichnet gelungen. Erst kürzlich wurde in Magdeburg eine Fälschmünzverbande verhaftet, die 50-Pfennigstücke herstellte und in den Verkehr brachte. Es wird beabsichtigt, neue 50-Pfennigstücke prägen zu lassen, deren Nachahmung erheblich schwerer sein dürfte.

— Vom Postfächerverkehr in Karlsruhe. Die Zahl der Postfächerkunden betrug Ende Oktober 1926 41 755, was einem Zugang an neuen Kunden von 307 bedeutet. Auf den Konten sind im Oktober 1926 ausgeführt: 1 237 327 Gutschriften über 216 455 161 M. und 848 927 Lastschriften über 216 666 801 M., insgesamt 2 086 254 Buchungen über 433 121 962 M., wovon 347 866 708 M. bargeldlos beglichen wurden. Das durchschnittliche tägliche Gesamtgut haben stellte sich auf 22 356 717 M.

— Die Abfertigung der Schakanweisungen des Freistaates Baden. Wie der badische Finanzminister im Reichsanzeiger bekanntgibt, wird die Ausschlußfrist für die Barabfertigung der Gläubiger der nach dem 30. Juni 1920 ausgegebenen Markanleihen des Landes Baden bis zum 30. November 1926 verlängert.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident hat dem Könige und dem Prinzen Carl von Schweden telegraphisch seine aufrichtigsten Glückwünsche anlässlich der Vermählung der Prinzessin Astrid von Schweden mit dem belgischen Kronprinzen ausgesprochen.

Geheimrat Zehlin Reichspressesekretär? Wie das „Berliner Tageblatt“ erfahren haben will, soll im Kabinettsrat beschlossen worden sein, dem Reichspräsidenten die Ernennung des bisherigen Dirigenten in der Presseabteilung, Geheimrat Zehlin, zum Reichspressesekretär und Ministerialdirektor vorzuschlagen.

Der Raubmord in Dortmund. Die Bluttat im Gasthof von Riese stellt sich als ein Schwindel heraus. Der Vermittler Franz Riese aus Herne hat sich inzwischen bei der Kantentasse eingefunden. Er gab an, daß er aus Furcht vor der angefügten Entlassung die einkassierten Gelder verbubelt habe und dann beschloß, aus dem Leben zu scheiden. Er hat sich dann die Pulsadern mit einem Rasiermesser durchschnitten.

Zwei Eisenbahner überfahren und getötet. Auf dem Durchgangsgleise des Bahnhofes Recklingshausen-Ost wurden zwei Rangierer tot aufgefunden. Anscheinend sind sie von einem Zuge, den sie bei dem starken Nebel nicht bemerkt haben, überfahren worden.

Die Anhänger der Prohibition geschlagen. Die Prohibitionsabstimmung in New York ergab 1 554 406 für und 457 369 Stimmen gegen das Referendum.

Geheimnisvoller Tod eines Londoner Großindustriellen. Der 55jährige Großindustrielle Brunner, Mitinhaber der weltbekannten chemischen Firma Brunner, Mond u. Co., wurde mit seiner Gattin in der Londoner Wohnung seines Schwiegersohnes, des Prinzen Ferdinand Andreas von Lichtenstein, erschossen aufgefunden.

Vor der Auflösung des dänischen Parlaments? Die Verhandlungen zwischen den Demokraten und der sozialdemokratischen Regierung über das Wirtschaftsnotgesetz sind endgültig gescheitert. Das Kabinett Stauning wird wahrscheinlich das Parlament auflösen und für Ende November Neuwahlen ausschreiben.

Massenvergiftung in einer Kirche. Ein Unglücksfall, der um ein Haar zu einer Katastrophe hätte führen können, ereignete sich am Sonntag gelegentlich des Reformationsgottesdienstes in der kürzlich neu hergerichteten Kirche in Vollar-Kirchberg (Oberhessen). Dort hatte sich in der Heizungsanlage Kohlenoxydgas gebildet, das während des Gottesdienstes in die Kirche auströmte. Etwa 20 Personen hauptsächlich Konfirmanden, aber auch Erwachsene, wurden kurz nacheinander ohnmächtig und schleunigt aus der Kirche gebracht. Der Gottesdienst wurde sofort abgebrochen. Auch das angelegte Abendmahl konnte nicht stattfinden. Erfrühter Weise haben sich sämtliche Erkrankte nach einiger Zeit wieder erholt.

Ein neuer Zwischenfall in Neustadt a. S. Ein 58jähriger Oberlehrer aus Neustadt a. S., der am 30. Okt. abends um 9 Uhr nach Hause ging, erhielt in der Nähe des Gesellschaftshauses von einem des Weges kommenden Unteroffizier ohne jeden Anlaß einen Schlag mit einem Knüttelstock derart auf den Kopf, daß ein Riß in der Kopfhaut und eine heftige Blutung entstand. Dem Oberlehrer gelang es, die französische Gendarmerie zu verständigen. Diese stellte den Namen des Täters fest. Trotzdem der Vorfall von einem anderen jungen Manne beobachtet worden war, leugnete der Soldat bei seiner Vernehmung; er gebrauchte vielmehr zahlreiche Schimpfwörter und sagte u. a.: „Wir sind Franzosen! Wir lassen uns doch nicht für dumme Hälften von diesen Schweinen! Kurz vor diesem Vorfall war ein anderer Deutscher von dem nämlichen Unteroffizier in derselben Weise mißhandelt worden. Ein dritter Herr, der gerade vorüberging, wurde von dem Franzosen ebenfalls angegriffen.

5 Tote bei einem Ausbruchversuch aus dem Gefängnis. 3 Schwerverbrecher, die im Neuperler Unterjuchungsgefängnis saßen, zogen Revolver heraus und schossen ihre Wärter nieder, von denen zwei sofort tot waren, während der dritte schwer verletzt wurde. Die Schüsse alarmierten das gesamte Gefängnispersonal. Es entspann sich ein halbständiger Kampf. Als die Verbrecher keinen Ausweg mehr wußten, richteten sie ihre Waffe gegen sich selbst. Zwei von ihnen waren sofort tot, während der dritte sterbend ins Hospital gebracht wurde.

Obst- und Gartenbau

Ein Beitrag zur Hebung des Obstbaues

Von Kreisobstbauminister Haase-Weil bei Vörsach
In der Erziehung gilt der Grundsatz, daß das Vorleben am nachhaltigsten auf die zu Erziehenden wirkt, jedenfalls weit mehr als die Reden und Ermahnungen. Da nun zur Hebung des Obstbaues schon recht reichlich geredet worden ist, ohne daß immer der Erfolg dementsprechend war, bin ich seit vorigem Winter dazu übergegangen, die Reden in die Tat umzusetzen, d. h. ich habe an verschiedenen Stellen eine Anzahl Bäume, nach den Grundsätzen, wie das so oft in den Versammlungen vorgetragen wird, behandelt.

Das eingeschlagene Verfahren bestand darin, daß eine Anzahl Bäume nach dem notwendigen Ausschneiden, je nach Bedarf entsprechend gedüngt wurden. Andere wurden gespritzt und gedüngt, andere wieder nur gespritzt. Zur Anwendung gelangte im Winter eine Bespritzung mit Obstbaumkarbolineum (Avenarius und Florium von Nordlinger.) Gespritzt wurde mit 10 und 15 Prozent Lösung, die Wirkung der 15prozentigen Lösung war eine wesentlich bessere. Mit dem Ausbruch im Frühjahr erfolgte eine Spritzung mit einer 1/2prozentigen Brühe von Nospasen, teils auch mit Uraniagrün. Diese Spritzungen wurden nach, teils während der Blüte nochmals wiederholt. Einige Bäume wurden sogar dreimal mit Nospasen bezw. Uraniagrün gespritzt. Ich muß aber bemerken, daß es sich in vorliegendem Falle um keinen exakten Versuch handelte, das war auch gar nicht beabsichtigt, sondern die behandelten Bäume sollten nur als Vorbilder oder Muster dienen, und das ist auch vollkommen gelungen. Daß man Bäume düngen und auch spritzen kann, ist uns Fachleuten ja schon lange genug bekannt und wird allen, die es hören wollen, auch oft gesagt.

Und nun der Erfolg der Arbeit: Am besten sind natürlich alle die Bäume ausgefallen, die gedüngt und bespritzt wurden, aber auch diejenigen, die nur mit der Spritze behandelt sind, unterscheiden sich von den ganz unbehandelten zum Teil recht erheblich. Behandelt wurden von Äpfeln folgende Sorten: Grüner Fürstapfel, Schöner v. Bostoop, Goldparanä, Bollenapfel, Grauensteiner und noch einige Lokalorten, dann einige Birnen und auch Steinobst, Büchler- und Zimmers Frühweißäpfel. Der Ertrag ist bei manchen Bäumen sehr gut, besonders bei den Äpfeln, einige davon litten seit Jahren außerordentlich stark unter Frostschädigung. In diesem Jahre sind die Früchte, trotz der nassen Witterung im Frühjahr, sehr gesund, haben wenig durch Frostschädigung gelitten und nur ein geringer Prozentsatz ist von der Obstmaden befallen. Die Bäume unterscheiden sich auch in der Farbe des Laubes von den nicht behandelten ganz außerordentlich, sie sind dunkelgrün im Laub und haben nur wenig durch Raupenfraß gelitten. Ich habe eine ganze Anzahl von Bäumen photographieren lassen, leider kommt auf den Bildern nur sehr wenig von dem wirklichen Erfolg zum Ausdruck; deshalb habe ich die Absicht, einige von den Bäumen selbst abzuzeichnen, um dann an Hand der Ernte den Erfolg zahlenmäßig festzustellen. Moos- und Flechten sind an den Bäumen so gut wie ganz verschwunden, und wenn man berücksichtigt, daß die Witterung in diesem Jahre für den Fruchtanlaß sehr ungünstig, für die Entwicklung der Blüte aber sehr vorteilhaft war, daß außerdem die Spritzungen nicht immer ganz genau zur rechten Zeit ausgeführt werden konnten, dann ist der erzielte Erfolg noch höher anzuschlagen. Weiter muß berücksichtigt werden, daß alle Bäume zum ersten Mal einer derartigen Behandlung unterworfen wurden. Ich werde die

Arbeit aber noch ein weiteres Jahr fortführen und verspreche mir von der Zukunft noch viel mehr. Ich will aber auch verraten, daß unter den behandelten Bäumen einige sind, die so gut wie keinen Ertrag aufweisen, sie sind aber gesund im Laub und haben einen guten Wuchs erzielt und das genügt, denn wir wissen, daß gesundes Laub die erste Vorbedingung für einen guten Ertrag im nächsten Jahre ist. Mit dem Abschluß der Ernte werde ich auf diese Angelegenheit nochmals genauer eingehen, für heute mag das genügen. Ich bin mit dem erzielten Erfolg sehr zufrieden und die Baumbesitzer sicher auch. Unzweifelhaft ist wieder einmal erwiesen, daß wir mit einer sachgemäßen Düngung und Anwendung von Spritzungen mit Obstbaumkarbolineum, Nospasen und Uraniagrün uns die Möglichkeit gegeben ist, Krankheiten und Schädlinge von unseren Obstbäumen erfolgreich fernzuhalten. Man betrachte aber die Spritzung nicht als Allheilmittel denn obenan steht der Dünger-

Handel und Verkehr

Mitteleuropäische Wertschätzung vom 3. und 4. November

	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires (1 Pap. Pel.)	1.706	1.710	1.702	1.706
London (1 Pfund Sterling)	20.858	20.403	20.894	20.414
New York (1 Dollar)	4.1995	4.2005	4.2015	4.2115
Amsterd. (100 Gulden)	167.92	168.84	168.01	168.41
Brüssel (100 Francs)	98.45	98.59	98.53	98.67
Italien (100 Lire)	18.05	18.09	18.07	18.11
Paris (100 Francs)	18.54	18.58	18.58	18.62
Schw. (100 Kronen)	89.98	81.18	81.00	81.20
Spanien (100 Pseten)	68.65	68.81	68.74	68.80
Wien (100 Schilling)	59.23	59.42	59.23	59.42

Neueste Nachrichten.

Die Kesselexplosion in der Anilinfabrik. Bisher 3 Tote.

Ludwigshafen, 4. Nov. Ein Destillationskessel im hiesigen Werk der J. G. Farbenindustrie platzte heute nachmittag aus bis jetzt noch unaufgeklärter Ursache auseinander. Dabei wurden einige Arbeiter verbrüht. Einer der Verletzten ist gestorben.

L. Ludwigshafen, 5. Nov. Zu der schweren Kesselexplosion im Ludwigshafener Werk der J. G. Farbenindustrie wird weiter gemeldet, daß die im Räume beschäftigt gewesenen Arbeiter schwer verbrüht worden sind. Einer der Schwerverletzten ist, wie bereits gemeldet, auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben, zwei weitere erlagen im Laufe der Nacht den schweren Verletzungen. Bei einem weiteren Arbeiter besteht Lebensgefahr.

Fractionsstimmungen im Reichstag.

L. Berlin, 4. Nov. Nach dem Plenum traten heute wieder alle Fraktionen des Reichstages mit Ausnahme der sozialdemokratischen zu Sitzungen zusammen. Sie beschäftigten sich nochmals mit der Erwerbslosenfrage.

Der Schiedspruch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

L. Berlin, 4. Nov. In der Lohnstreitigkeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wurde am 4. November ein Schiedspruch dahin gefällt, daß der tarifliche Durchschnittslohn mit Wirkung vom 1. November 1928 ab um 3,5 v. Hundert erhöht wird.

Bon Hoesch bei Berthelot.

L. Berlin, 5. Nov. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Paris, hatte der deutsche Botschafter von Hoesch am Donnerstag nachmittag eine zweistündige Unterredung mit dem Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt, Berthelot.

Ein alter Meister gestohlen.

L. Berlin, 5. Nov. Wie die Morgenblätter aus Hamburg berichten, wurde auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein wertvolles Gemälde gestohlen, das die Aufschrift trägt „Brügge um 1500“ und eine flämische Madonna mit Kind darstellt.

Die Neueinstudierung des „Holländers“ verriet tüchtige Vorarbeit. Josef Kripps war wieder ein temperamentvoller, allseits befeuernder musikalischer Führer, der die herbe Größe der Partitur mit großartigem Schwung ausdeutete. Er schuf mit der den Gefühlsinhalt der Tonichtung vorwegnehmenden Ouvertüre die rechte Holländerstimmung und hielt sie, den Hörer unbedingt mitreisend, sicher bis zum Ende fest. Ich kann halt beim besten Willen nicht finden, daß Kripps so lahm dirigiert! In der äußeren Aufmachung waren gegen früher sehr vorteilhafte Veränderungen zu bemerken. Die relativ geringe Beleuchtung des Bühnenbildes und die feinen Beleuchtungseffekte unterstrichen die von Wagner geforderte Realität der Vorgänge, ohne den mythologischen Sagatorn abzudämpfen. Otto Krauß gestaltete auch diesmal die Szene völlig aus dem Geiste der Musik.

Den Holländer sang Franz Schuster. Die innige Begeisterung seines Vortrags das vollständige und doch in so zartem Schmelz gehüllte Organ des Künstlers und seine maßvolle Beherrschung im Spiel rissen zu höchster Bewunderung hin. Nur sollte Schuster etwas mehr auf die Aussprache geben. Er verlor die bisweilen ganze Silben, die Konsonanten fallen haufenweise unter den Tisch. Die Wagnerische Diktion verlor das im allerersten, Hierin übertraf ihn Marie Janz als Senta um ein beträchtliches. Gesanglich war auch sie des überaus englischen Lobes würdig. Ihre Stimme erklang in heldischer Pracht und reinem Tonglanz, der sich bis ins weiche, hingehauchte Piano bewahrte. Darstellerlich vereinigte sie echtstatische Schönheit mit leidenschaftlichem Fühlen. Den von Wagner eingefügten Gegenspieler des Holländers, den Jäger Erli, dessen auf älteren Anspruch pochenendes Liebeswerben Senta in den tragischen Konflikt zwischen Pflicht und Neigung stürzt, verkörperte Theo Strauß mit unpigier stimmlicher Frische und männlicher Bestimmtheit im Spiel. Etwas indifferenter scheint Dr. S. Wucherpfennig gewesen zu sein, er kam als Daland trotz sichtlich Bemühungen im Gesange nicht recht zur Geltung. In der schauspielerischen Gestaltung hielt er sich erfreulicherweise von andringlichen komischen Wädhchen bei der Zeichnung des schlagfertigen Vornegers frei. Jämlich farblos wirkten El. Wanka als Senta Amme Mary und auch E. Kainbach, der dem berühmten Steueramtsbedienten recht wenig abgemann.

Die trefflichen, taktfeinsten und klugsten Leistungen des Chores sollen besonders rühmend hervorgehoben werden. Der Gesamteindruck war groß, der Beifall laut und herzlich. Dr. Rudolf Raab.

Ueber eine halbe Million Wechsel gefälscht. L. Münster, 4. Nov. In den letzten Tagen sind Wechselgefälschungen von außerordentlich großem Umfange festgestellt worden, als deren Urheber der Holzgroßhändler Moles Schäfer festgestellt worden ist. Der Gesamtbetrag der Fälschungen wird auf 500—700 000 Mark geschätzt. Schäfer befindet sich zur Untersuchung seines Geistes zuhause in der Provinzialheilanstalt Mariental.

Große Ueberschwemmungen der Lippe.

L. Münster, 4. Nov. Das Hochwasser der Lippe ist weiter erheblich gestiegen. Die Wasserbaubehörde meldete heute mittag, daß ein Dammbruch unvermeidlich sei, und daß alle Vorkehrungen getroffen werden müßten, um die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Hochwassers zu beseitigen. Am meisten unter dem Hochwasser der Lippe zu leiden haben die Orte Hervert und Holfterhausen. Das Gelände zu beiden Seiten der Lippe bildet einen großen See. Der Ort Schermbeck ist vollständig durch das Wasser abgeschlossen. Der Ort Lippebeck ist wieder vollständig unter Wasser gesetzt worden. Im nördl. Teil der Stadt stehen die Häuser teilweise bis zum ersten Stockwerk unter Wasser. In Wesel hat der Rhein ebenfalls weite Strecken Land überschwemmt.

Ueberall Unwetterkatastrophen.

L. Villad, 5. Nov. Aus dem Gailtal kommen Nachrichten über neue Unwetterkatastrophen. Der gesamte Verkehr im Gailtal ist durch das Hochwasser unterbrochen. Der Bahnverkehr ist eingestellt worden, da die Bahndämme fast überall unter Wasser sind. Aus Narburg wird gemeldet, daß bei Drachenburg mehrere Wohnhäuser durch Erdrutsche verschüttet wurden.

Ueberschwemmung am Niederrhein.

L. Wesel, 4. Nov. Durch die Schneeschmelze ist das Hochwasser des Rheins stark gestiegen und hat die Rheinmündung bei Wesel weithin überschwemmt. Auch die Rheinvorstadt von Wesel steht unter Wasser. Besonders stark gefährdet ist das Lippegebiet. Bei Dorsten ist der Lippepfechtdamm durchbrochen worden. Durch die abflutenden Wasser sind die Arbeiten am Kanalbau auf einige Zeit unterbrochen worden.

Die österreichische Kohlennot.

L. Wien, 5. Nov. Heute vormittag fanden unter dem Vorsitz von Handelsminister Schürff Beratungen über die Maßnahmen gegen die Kohlenknappheit in Oesterreich statt. Der Hauptauschuß des Nationalrates ist für Samstag einberufen worden, um eine Verordnung über die Ausfuhr von Kohlen aus Oesterreich zu beraten.

Brand in einer Kinomethstadt. 30 Tote.

L. Moskau, 4. Nov. Ein Feuer vernichtete die Kinomethstadt des staatlichen Kinetheaters. 30 Menschen kamen um.

Pariser Kabinettsrat über die außenpolitische Lage.

L. Paris, 5. Nov. Das französische Kabinettsrat bestimmte als Datum des Zusammentritts der Kammer den 12. November. Bezüglich der Zwischenfälle an der spanischen Grenze billigte der Kabinettsrat die Maßnahmen zur Unterdrückung des Komplotts. Wie verlautet, hat die italienische Regierung der französischen ihr Bedauern über den Zwischenfall zum Ausdruck gebracht.

Die Ruhe in Katalonien wiederhergestellt.

L. Paris, 5. Nov. Wie von der spanischen Grenze gemeldet wird, herrscht in Katalonien vollständige Ruhe. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen werden auf das strengste überwacht.

Admiral Beatty tritt zurück.

L. London, 4. Nov. Admiral Beatty, der Generalstabschef der englischen Marine, hat um seinen Rücktritt gebeten, nachdem er diesen Posten sieben Jahre lang bekleidete.

Flugzeugabsturz.

L. London, 5. Nov. Bei Malta stürzte ein englisches Wasserflugzeug brennend ins Meer und ging unter. Die Nachforschungen blieben ohne Ergebnis.

Empfang des deutschen Botschafters Dr. von Bergen durch den Papst.

L. Rom, 4. Nov. Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl Dr. von Bergen wurde heute vom Papst in längerer Privataudienz empfangen.

Huldigungen für den Duce.

L. Rom, 5. Nov. Mussolini nahm heute vormittag die Parade der Schwarzhorden auf der Piazza Colonna ab, nachdem vorher eine feierliche Zeremonie am Grabe des unbekanntes Soldaten stattgefunden hatte. Als Mussolini später auf dem Balkon erschien, wurden ihm große Huldigungen dargebracht, für die Mussolini in kurzen Worten dankte.

Die Ueberschwemmungen in Oberitalien.

L. Mailand, 4. Nov. Die Ueberschwemmungen haben in Oberitalien großen Schaden angerichtet. Der Markusplatz von Venedig und die tiefer gelegenen Teile der Stadt sind durch den Regen und die Hochflut überschwemmt. Auch in Südtirol hält die Hochwassergefahr an. Das Villenviertel von Meran ist überschwemmt. Viele Bewohner mußten ausziehen. Einige Brücken sind von der Strömung fortgerissen worden. Die Umgebung Sterzings steht unter Wasser. Der Buntschgau ist an drei Orten überschwemmt. Auch aus der Provinz Lodi kommen Nachrichten von Hochwasserfällen durch einen Dammbruch der Adda, wodurch die Vororte von Lodi unter Wasser gesetzt wurden. In der Provinz Brescia hat das Hochwasser viele Dörfer überschwemmt. In der italienischen Riviera hat ein starker Sturm gewütet.

Schwerer Zusammenstoß in Nicaragua.

L. New-York, 5. Nov. Nach Meldungen aus Nicaragua kam es an der Grenze von Honduras zwischen Regierungstruppen und einer Bande von Revolutionären in Stärke von 250 Mann, die die mexikanische Flagge hissen wollten, zu einem schweren Zusammenstoß. 25 Revolutionäre wurden getötet und 85 schwer verletzt.

Gönnen Sie sich

öfters die Wohltat einer Helipon-Kopfwäsche, dann erscheinen Sie immer mit einem reinen, duftigen Seidenhaar. — Kein anderes Mittel ist wie das milde Helipon! — Jedes einschlägige Geschäft, welches das seit 1908 so beliebte Helipon zu schenken versteht, führt und empfiehlt es. Preis 30 S. = zwei Wäsungen.

Badisches Landestheater Karlsruhe.

Montag, den 1. November 1926.

Der fliegende Holländer

Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner

Der alte, wohl aus dem 17. Jahrhundert oder aus noch früherer Zeit stammende Seemannsbergglaube vom fluch beladenen, rastlos auf den Meeren aller Zonen umherirrenden Schiffe war Richard Wagner erstmals in der von Heinrich Heine mitgeteilten Fassung bekannt geworden. Bei Heine findet sich auch schon (ob der Sage ursprünglich angehörend oder von dem Verfasser der „Memoiren des Herrn Schnabelwopps“ erst hineingebracht, ist ungewiß) der Gedanke der Erlösung des fluchbeladenen Seefahrers durch die treue Liebe eines Weibes. Die Enttäuschungen und Sehnsüchte des Pariser Aufenthalt ließen den noch im Geleise der „Großen Oper“ fahrenden Komponisten des „Rienzi“ in den feilschen Kern des Mythos aufgrund schmerzvollen eigenen Erlebens eindringen. Sein zerspaltenes Gemüt suchte wie der schweifende Holländer den Frieden, sein zerföhrenes Herz die Ruhe, seine Künstlerkraft die Erfüllung ihrer Träume. So konnte er den altüberlieferten Sagenstoff zum Spiegel der eigenen Wirren und Wünsche machen und in ihm rein Menschliches dichterisch und musikalisch gestalten. Die erlösende Kraft der opferbereiten Liebe, der entsagenden Hingabe des Lebens um den Preis der Rettung des Geliebten, das Thema der Weltlust und Weltüberwindung, Wagners ethisches Hauptthema in allen seinen Werken, steigt aus Senta's Opfertod zum ersten Male mit einer eigentümlich auch später niemals wieder so erhabenen, so eindringlich, so überwältigend klingenden Schönheit empor.

Der 1843 in Dresden uraufgeführte „Fliegende Holländer“ eröffnet die Reihe der Wagner'schen Musikdramen. Er ist bis heute vielleicht sein geschloffenstes, mächtigstes, ursprüngliches geblieben. Noch sind in ihm Gefühl und Idee zu unverbrüchlicher Einheit verschmolzen, das Gedankliche überwuchert noch nicht wie später, keine leere Stelle, kein Aussehen der Empfindung, kein tönendes Philosophieren trübt die elementare Gewalt der düster und sieghaft zugleich einherziehenden Meeresstimmung, mildert die visionäre Leidenschaft der Menschen, stört den Eindruck unerschütterten jugendkräftigen Schöpfertums dieser Oper, die aus dem Vorn der romantischen Musik zwar ihre stärksten Wirkungen holt, aber den Musikdramatiker Wagner schon sicher „auf der eigenen Spur“ wandeln läßt.

Badisches Landestheater Karlsruhe.

Spielplan vom 6.—16. November 1926.

a) Im Landestheater:

- Samstag, 6. November.** * G 6, Th.-Gem. 3. S.-Gr. Zum ersten mal: „Die Ratten“, Berliner Tragikomödie von Gerhart Hauptmann. 7½—10 Uhr. (5.—).
- Sonntag, 7. November.** Vorstellung außer Miete: nachmittags: „Die fünf Karnikel“, 2½—5 Uhr. (3.—). Die nächste Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige am 14. November. Abends: Vorstellung außer Miete (erstes Vorrecht Miete D): „Wida“, Amonastro: Josef E. Schwarz, von der Staatsoper Berlin als Gast. 7—10¼ Uhr. (8.—).
- Montag, 8. November.** * G 6, Th.-Gem. 1—100. „Die Ratten“. 7½—10 Uhr. (5.—).
- Dienstag, 9. November.** * G 6. „Der fliegende Holländer“. 7½ bis 10 Uhr. (7.—).
- Mittwoch, 10. November.** Schülermieten-Vorstellung: „Die Verschönerung des Fiesco zu Genoa“. 6¼—9¼ Uhr. (—). Eine beschränkte Anzahl von Plätzen ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
- Donnerstag, 11. November.** * D 7 (Donnerstagsmiete) Th.-Gem. 101—200. „Das Grab des unbekanntenen Soldaten“. 8 bis nach 10 Uhr. (5.—).
- Freitag, 12. November.** * B 7 (nicht Freitagmiete) Th.-Gem. 201—300. Zum ersten Mal: „Jenufa“, Oper aus dem nährischen Bauernleben von Leos Janáček. 7½—10¼ Uhr. (7.—). (Die Vorstellung der Freitagmiete findet am Sonntag, 14. November, statt.)
- Samstag, 13. November.** * A 7, Th.-Gem. 301—400. „Tanton“. 8—10 Uhr. (5.—).

Sonntag, 14. November. Nachmittags: 2. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: „Der Zeriffene“. 2½—4¼ Uhr. (3.—). Abends: * F 7 (Freitagmiete) Th.-Gem. 1. S.-Gr.: „Tannhäuser“. 6½—10 Uhr. (7.—).

Montag, 15. November. Th.-Gem. 1—100 und 3. S.-Gr.: 3. Sinfonie-Konzert. Dirigent: Paul v. Klenau. 8—10 Uhr. (4.20).

Dienstag, 16. November. Volksbühne 3: „Falkaff“. 7½ bis gegen 10 Uhr. (7.—). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

b) Im städtischen Konzerthaus.

Sonntag, 7. November. * „Die Hamburger Filiale“. 7½—gegen 10 Uhr. (4.—).

Sonntag, 14. November. * „Die Hamburger Filiale“. 7½—gegen 10 Uhr. (4.—).

c) In der städt. Festhalle:

Montag, 8. November. 2. Volks-Sinfonie-Konzert. Leitung: Dr. Heinz Knöll. 8—gegen 10 Uhr. (0.90 bis 3.—).

Vorrecht: a) Bei Mietvorstellungen Umtausch für Inhaber von Blockheften jeweils ab Samstag nachmittags 3¼—5 Uhr. b) Für Vorstellungen außer Miete Vorrecht der Platzmieter mit 10 Prozent Nachschuß auf die Tagespreise jeweils Samstag vormittags von 9—12 Uhr. Die im Wochenplan genannte Mietabteilung hat das erste Vorrecht, die übrigen von 10 Uhr ab. Im ersten Vorrecht wird unter den Mietabteilungen abgemesselt. c) Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Der Almanach des Badischen Landestheaters Karlsruhe, Preis 2 Mark, erhältlich an der Theaterkasse und an sämtlichen Vorverkaufsstellen.

Kartenannahmestelle: Durlach; Musikhaus Weiß.

Turnen, Spiel und Sport.

Deutsche Turnerschaft. — Handball der Kreismeisterklasse.

Als Abschlusspiel der Vorrunde findet am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Turnerbundplatz (Gröttingerstraße) das Verbandsspiel der Kreismeisterklasse R.T.V. 46 (Karlsruher Turnverein) gegen Turnerbund Durlach statt. Ein spannendes Treffen ist schon deshalb zu erwarten, weil, abgesehen von einem Punktkampf, der Ausgang des Spieles über die 2. Stelle in der Tabelle entscheidet. Während Durlach sich der hervorragenden Mannschaft des Turn- und Sportvereins Polizei Rastatt mit 5:2 auf hiesigem Platze beugen mußte, holte sich R.T.V. 46 in Rastatt eine Niederlage von 7:2 Toren. Irgegend welche Schlüsse über die Spielfähigkeit der beiden Mannschaften lassen sich aber hieraus nicht ziehen. R.T.V. 46 mit seinem guten Innentrio ist jedenfalls ein gefährlicher Gegner, so daß die Turnerbundler das Spiel nicht ernst genug nehmen können, wenn sie wirklich die 2. Stelle der Tabelle behalten wollen.

Der jetzige Stand in der 2. Gruppe der Kreismeisterklasse zeigt folgendes Bild:

Polizei Rastatt (Deutscher Meister) 1926	Spiele gew. verl. unentsch.			Punkte
Turnerbund Durlach	3	3	—	6
R.T.V. 46	4	2	1	5
Turngemeinde Pforzheim	4	1	1	4
R.T.V. (Männerturnverein) Karlsruhe	4	1	1	4
Turnerschaft Pforzheim	3	1	2	2
Turnerschaft Pforzheim	4	—	3	1

Mutmaßliches Wetter für Samstag.

Süddeutschland befindet sich zwischen einem Hochdruck im Osten und einer Depression im Westen. Unter diesen Umständen ist für Samstag zwar mehrschichtig bedecktes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Die Sensation

Alt-schülers

Kamelhaarschuhe

Unsere Hauptpreislagen: 1.35 1.98 2.35 2.60

Unglaublich billig!

bieten wir folgende Artikel an:

Für Kinder

Kamelhaar-Schnallenstiefel mit fester Hinterkappe, Filz- und Ledersohle, mollig warm, Größe 18/26 . . . 1.85

Kamelhaar-Schnallenstiefel mit fester Hinterkappe, Leder-vorderkappe und Fleck, sehr schöne Dessins Gr. 33/35 3.50 Gr. 31/32 3.25 Gr. 29/30 2.98 Gr. 27/28 2.75 Gr. 25/26 2.50 Gr. 20/24 . . . 2.35

Für Damen

Damen Filz-Pantoffel mit Ledersohle u. Fleck . . . 1.98

Sehr schöne Kamelhaar-Laschenschuhe Gr. 36/42 . . . 2.35

Kamelhaar-Kragenschuh sehr schöne Dessins, Filz- und Ledersohle . . . 2.60

Kamelhaar-Schnallenstiefel durchgenäht mit Filz- und Ledersohle, mit Fleck Gr. 40/42 4.40 Gr. 36/39 . . . 3.98

Für Herren

Kamelhaar-Laschenschuhe sehr schöne Dessins Gr. 43/47 . . . 2.60

Sehr schöne Kamelhaar-Schnallenstiefel durchgenäht, mit Filz- und Ledersohle, mit Fleck . . . 4.85

Als ganz besonders preiswert bieten wir ferner an:

Hochleg. Satin-Spangenschuhe für Tanz u. Gesellschaft . . . 4.95

Sehr eleg. Hochleg. d. Gitter-Spangenschuhe, beste Verarb. . . 6.95

Hochlegante Lack-Damenspangenschuhe . . . 8.95

Moderna Rindbox-Herrenstiefel, weiß gedoppelt . . . 8.95

Eleg. Lack-Herrenhalbschuhe, weiß gedopp., enorm billig . . . 12.95

R. Altschüler

Gr. m. b. H.

Kaiserstr. 118 KARLSRUHE Schützenstr. 50

Rudolf Wieser

KARLSRUHE I. BADEN

Kaiserstraße 153

Bekannt für erprobte Qualitäten in besten u. modernsten Ausführungen

Beachten Sie bei Ihrem Einkauf die großen Vorteile meines Total-Ausverkaufs!

Modewaren, Pullover, Westen, Unterzeuge, Strümpfe, Socken, Sport- und Strickwaren, Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche, Kragen, Cravatten, Hosenträger, Kurzwaren, Wolle und Garne.

Handarbeiten nebst Materialien ganz besondere Preisermäßigungen

Freibank.

Morgen früh ab 7½ Uhr:

Gutes Ruchfleisch.

Stadt. Gutverwaltung.

Freibank.

Morgen früh von 1/8 Uhr ab:

Schweinefleisch.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Näheres im Verlag

Wohnz. n

und Sticken wird angenommen. Näheres im Verlag.

Einzl.-Möbel,

neu u. gebraucht, Kleider-, Bücher- u. Küchenschränke, Tische, Stühle, Bettstelle, Chaiselongue u. Kleiderkasten empfindlich billig

W. Ammann,

Möbelschreinerei und Lager, Hauptstr. 42 Hth.

Pflanzenbäume

stark und kräftig

Johannisbeersträucher

hat zu verkaufen

Adlerstr. 22

Zu verkaufen ein gut erhaltener Fleischhacker, 2 kleinere Krantständer, 1 Marktswagen, 1 Waldfäge, 1 Krantständer

Jägerstr. 11

Schneider-Nähmaschine,

fast neu, billig zu verkaufen

Aue, Waldhornstraße 24

2 gute haltene Badedauerbrandöfen sind billig abzugeben

Goethestraße 24

2 eiserne größere gebrachte gute

Zimmeröfen

billig zu verkaufen

Moltkestr. 26, b

Minorkahne,

früher, billig zu verkaufen gegen Frühlingshemden zu tauschen

Hellriegel, Unter- mühlstr. 5

Ein guter

2löcher. Herd

preiswert zu verkaufen

Aue, Hauptstr. 30 Hth

Stroh,

10—15 Str., zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Bitte!

Ansichts der Notlage, in die eine große Anzahl hiesiger Mitbürger durch unerschuldete, längere Erwerbslosigkeit versetzt ist, richten wir an diejenigen Mitbürger, die entsprechende Fähigkeiten und Bekleidungsstücke besitzen, die ebenso herzuwie dringende Bitte, solche uns zur Weitergabe an bedürftige Familien zu überlassen. Die Abgabe kann jederzeit bei der Oberin des städt. Altersheimts erfolgen. Auf Wunsch werden die Sachen auch im Haus abgeholt.

Durlach, den 2. November 1926.

Stadt. Fürsorgeamt.

Pelzwaren

Eigene Reparaturwerkstätte

L. BLUM

KARLSRUHE KREUZSTR. 35.

Möbel

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen

sowie einzelne

Möbelstücke

Betten, Schränke, Tische, Stühle, Vertikos, Büfets, Divans, Chaiselongues

usw. in bekannt großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

Möbelhaus

Maier Weinheimer

Kronenstr. 32, KARLSRUHE, Telefon 2415, Zahlungsverleichterung.

Abonnenten berücksichtigt unsere Inserenten!

Schöne, ruhige

4-Zimmer-Wohnung

mögl. mit Mansarde von kinderlosem Ehepaar gesucht.

Angebote unter Nr. 469 an den Verl. erbeten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 7. November.

Durlach:

vorm. 10 Uhr: Frühgottesdienst mit Christenlehre Diemer.

11 Uhr: Hauptgottesdienst

11 Uhr: Kindergottesdienst Saas.

abds. 6 Uhr: Abendgottesdienst.

Aue:

10 Uhr: Jugendgottesdienst.

11 Uhr: Hauptgottesdienst.

11 Uhr: Christenlehre.

8 Uhr: Vortrag: „Jesus und die Toten“. Burgstapler.

Wolfsartweier:

vorm. 10 Uhr: Gottesdienst (Einführung der Kirchenältesten). Saas.

Katholischer Gottesdienst

für den nächsten Sonntag.

Durlach:

Samstag nachm. 4—7 Uhr Beichtgelegenheit für die Frauen und Mütter.

6 Uhr Salveandacht zu Ehren der Ib. Mutter Gottes.

Sonntag 8 Uhr Beichtgelegenheit.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für die Frauen.

10 Uhr Schillinggottesdienst m. Predigt.

11 Uhr Predigt und Hochamt.

11 Uhr Christenlehre für die Junglinge.

2 Uhr Corporis Christi-Bruderschaft.

7/3 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Vortrag und Unacht.

8 Uhr Versammlung des Jugendvereins in St. Josef.

NB. Dienstag u. Freitag Schillinggottesdienst.

Evang. Vereinshaus.

Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule. 1/3 Uhr Männer- und Junglingekonferenz, 8 Uhr: Erntedankfest.

Montag 8 Uhr Evangelisationsvortrag.

Von Dienstag bis Freitag je nachm. 4 Uhr Bibelrunde und abends 8 Uhr Evangelisationsvortrag.

Samstag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr Gemeinschaftskonferenz.

Methodistengemeinde

(Kinderschule, Schloßstraße).

Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

11 Uhr: Sonntagschule.

abends 8 Uhr: Gottesdienst.

Mittwoch abends 8 Uhr: Bibel- u. Gebetsrunde.

Neuapostolischer Gottesdienst.

(Festhalle kleiner Saal 2. Stock.)

Sonntag vorm. 10 Uhr } Gottesdienst

nachm. 3 Uhr }

Mittwoch abends 8 Uhr }

Grundstücks-Versteigerung.

Die Erben der verstorbenen Jakob Götz Witwe, Magdalena geb. Appenzeller, lassen am Montag, den 8. November 1926, abends 1/6 Uhr, auf dem Rathause nachgenannte Grundstücke öffentlich versteigern und zwar:

9 a 89 qm Ackerland im Dammgrund

4 a 78 qm Ackerland im Wäldle

10 a 89 qm Ackerland am Schwabenloch

4 a 47 qm Weinberg im Hacken

1 a 95 qm Acker und Grasrain am Wasserfall

3 a 48 qm Ackerland an der Weingartenstraße

9 a 15 qm Ackerland im breiten Wäldchen

Gröszingen, den 2. November 1926.

Städtermeisteramt:

J. d. K. Ratzschreiber.

Bunter Familien-Abend.

Aue — Sonntag, 7. Nov. — Turnhalle

